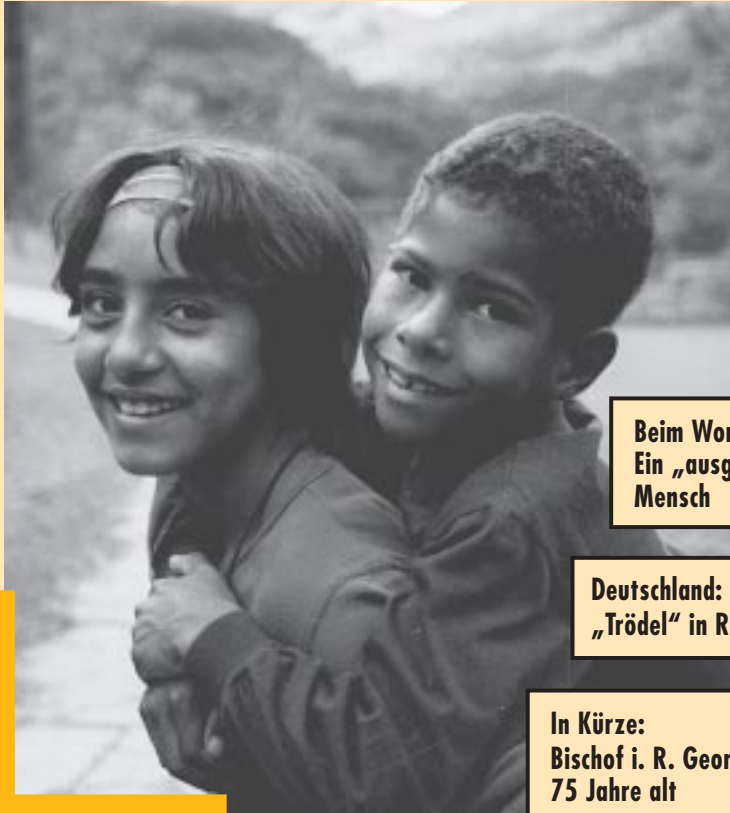


Nr. 5 September/Oktober 2003

# *Gehet hin!*

## MISSIONSBLATT



**Beim Wort genommen:  
Ein „ausgezeichneter“  
Mensch**

**Deutschland:  
„Trödel“ in Radevormwald**

**In Kürze:  
Bischof i. R. Georg Schulz wird  
75 Jahre alt**



LUTHERISCHE KIRCHENMISSION (Bleckmarer Mission)

<b>Liebe Leserinnen und Leser</b>	3
<b>Beim Wort genommen</b>	
Ein „ausgezeichneter“ Mensch	4
<b>Südafrika</b>	
E-Mail für Dich	6
Die Kleingruppen-Gemeinde	7
„Pastors Refresher Course“ in Tshwane	10
<b>Botswana</b>	
Gemeindeaufbau auf dem „Western Sandveld“	13
<b>Deutschland</b>	
Missionarische Krankenhausbesuche	16
Photoserie zur Einführung des „neuen“ Missionsdirektors“	18
Jugendmissionsfestival in Bleckmar	20
„Trödel“ in Radevormwald für die Mission	22
<b>Osteuropa</b>	
In Belarus wird Hilfe dringender gebraucht	23
<b>Missionsveranstaltungen</b>	24
<b>Dank</b>	25
<b>Von Personen</b>	26
<b>In Kürze</b>	28

## Wir beten ...

**(namentlich) für unsere Missionare in Brasilien, Botswana, Deutschland und Südafrika**, dass GOTT ihre jeweilige Arbeit segne und ihnen Sicherheit und Geborgenheit bei Ihm in allen Anfechtungen und Nöten schenkt.

**für die Arbeit der LKM**, dass GOTT Herzen und Hände öffne, damit Mission in GOTTes Auftrag ausgeführt werden kann, mit eigenem persönlichen, aber auch finanziellen Einsatz.

**dankbar im Rückblick** für den Segen auf die Arbeit derer, die im Ruhestand leben oder zu GOTT in sein Reich heimgekehrt sind.

Titelbild: Kinder aus Moreira, Brasilien.

Foto: A. Riemann

Foto Seite 5: Momentaufnahme in Brasilien.

Foto: A. Riemann

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Markus Nietzke, Missionsdirektor. Redaktion: Markus Nietzke, Hanns Gnauk (Finanzen), N. N. (Berichte). Verlag: Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission), Teichkamp 4, 29303 Bergen; Internet: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de); E-Mail: [LKM@Selk.de](mailto:LKM@Selk.de); Telefon (050 51) 98 69-11/-21; Fax: (050 51) 98 69-45. Bankverbindung: Volksbank Celler Land eG (BLZ 257 916 35), Kto. 100 423 900. Erscheint sechsmal jährlich; Auflage 5600; Bezug kostenlos (Spende erbeten). Druck: MHD Druck und Service GmbH Hermannsburg. **ISSN 1437-1146.**

## **Liebe Leserinnen und Leser,**

Nun sind wir da. Anfang August sind wir von Gifhorn nach Bleckmar umgezogen und sind nun dabei uns einzuleben. Es stehen noch ein paar Kartons in der Wohnung, so, als wüssten wir noch nicht so recht wohin damit. Ganz ähnlich geht es mir, wenn ich an die vielfältigen Aufgaben als Missionsdirektor denke. Ich sehe eine Menge Arbeit vor mir, die ich nun, wie wir jeden Karton auf Inhalt und Wert überprüfen, ehe wir ihn einräumen, ebenfalls sortiere, sichte und überlege, was nun „dran“ ist.

Eine Sache, die auf jeden Fall „dran“ ist, sich ein möglichst genaues Bild davon zu machen, wo unsere Missionare arbeiten und was sie tun. Aber nicht nur sie, auch andere wirken mit und haben Anteil an der Mission, die letztlich von Gott selbst ausgeht. Einen kleinen Einblick können Sie (und ich) davon gewinnen, wenn Sie nun die einzelnen Artikel lesen, jemandem vorlesen oder sich vorlesen lassen. Da werden wir in Gedanken auf das „Western Sandveld“ in Botswana geführt, nehmen in Südafrika an einem Pastoralkolleg in Tshwane teil, erleben Gemeindeaufbau und Büroarbeit, kehren nach Deutschland zurück um uns in Bleckmar und Hamburg umzusehen, blicken gespannt auf die Aktionen zur Linderung menschlicher Not in Osteuropa. Wenn Brasilien diesmal bei unserm Lesedurchgang fehlt, dann nicht, weil es von dort nichts zu berichten gäbe. Im Gegenteil: Auch dort passiert einiges in Sachen Mission. Aber das muss auf ein nächstes Mal warten. Wir verträsten uns mit zwei Bildern aus Brasilien, dem Titelbild und dem Bild neben der biblischen Besinnung. Schließlich orientieren wir uns noch an den Angaben zu den Finanzen der Mission,



schauen, wo in unserer Nähe eine Missionsveranstaltung ist, an der wir teilnehmen können oder danken mit einem Dankgebet Gott für Seinen Segen, den Er uns schenkt. Bereichert und dankbar legen wir das Missionsblatt aus der Hand, um es bei nächster Gelegenheit an jemanden, der es nicht kennt, zum Lesen weiterzugeben.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Markus Nietzke, P." The signature is written in a cursive, flowing style.

Markus Nietzke, Missionsdirektor

Markus Nietzke

## Ein „ausgezeichneter“ Mensch

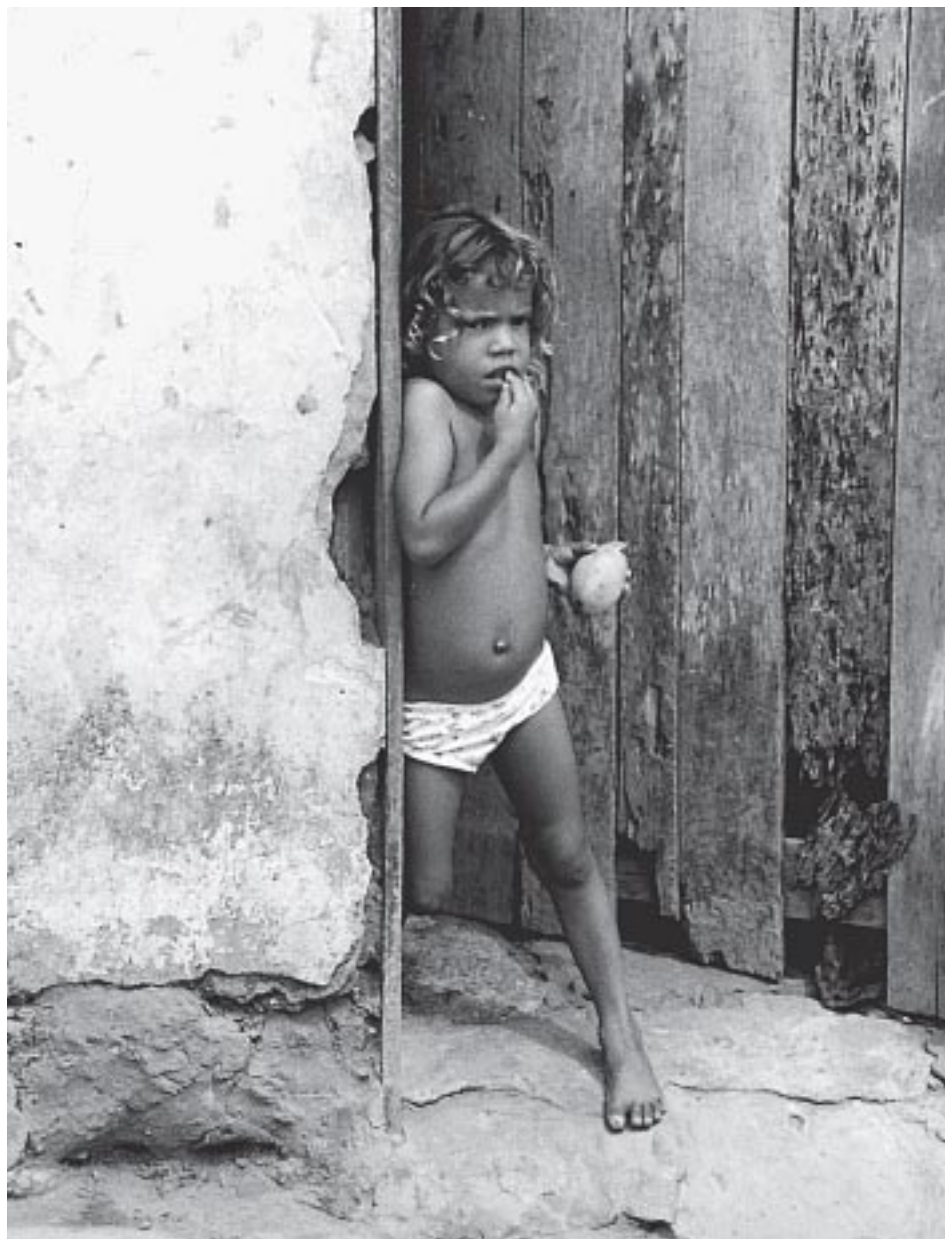
**... weil Gott uns für wert geachtet hat, uns das Evangelium anzuvertrauen, darum reden wir; nicht, als wollten wir Menschen gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft ...**

1. Thessalonicher 2, 4

Ein „ausgezeichneter“ Mensch? Wer? Wieso? Der Apostel Paulus schreibt diese Zeilen an die Gemeinde in Thessalonich, eine seiner ersten Gemeindegründungen. Er rückt damit den Dienst jedes Missionars in eine grundlegende Perspektive: Gott ist derjenige, der „uns“, gemeint sind damit zu allererst der Apostel und seine Mitarbeitenden, „für wert geachtet hat“ das heilbringende Evangelium anzuvertrauen. Gott erachtet immer wieder Menschen für Wert, Sein Wort weiterzugeben. In dieser Tradition stehen Missionare aus unserer Kirche und anderer Kirchen. Es ist eine ganz besondere Auszeichnung!

Das Evangelium von Jesus Christus, eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben, die Juden zuerst, danach die Griechen, ist aber nicht etwas, was der Apostel nur für sich gepachtet hat oder behalten will oder kann, sondern es drängt ihn, -in der Verantwortung vor Gott, „der unsere Herzen prüft“- diese Botschaft weiter auszurichten. So hat er es in Thessalonich getan, er hat der Gemeinde dort Anteil gegeben am Evangelium und an seinem Leben, führt er weiter in seinem Brief aus. So beabsichtigte er es auch weiterhin zu tun. Er ist in einen Kreislauf hinein genommen: Von Gott her für Wert geachtet, das Evangelium zu bezeugen, antwortet er mit seinem Lebenszeugnis und tut diesen herrlichen Dienst im Angesicht Gottes.

Mission, die ihren Ursprung bei Gott nimmt, hat das Ziel, Menschen Anteil zu geben am Evangelium, mit anderen Worten, Anteil zu geben am Heil. Damit werden sie zu mit dem Heil „ausgezeichnete“ Menschen. Dieses geschieht vor allem durch die Verkündigung des Wortes Gottes als trostreiche und hilfreiche Zuwendung Gottes an uns. Aber den Worten folgen Taten der helfenden Liebe nach. Hungernden Menschen helfen keine Worte, sondern Brot, sagt man, wobei Brot hier als Begriff für jegliche Zuwendung verstanden wird. Man mag über eine Zuordnung von Wort und Tat streiten, welches an welcher Stelle zuerst kommen soll oder angemessen ist. Wie wäre es, wenn wir uns in der Mission an ein „zugleich“ gewöhnen? Wenn unsere Worte und Taten zeitgleich Bände sprächen? Kinder, wie das auf dem nebenstehenden Bild (eine Momentaufnahme aus Brasilien) hätten damit eine hoffnungsvolle Lebensperspektive. In diesem Dienst stehen wir, in Europa, Südamerika und Afrika. Weil Gott auch uns für Wert geachtet hat, uns das Evangelium anzuvertrauen. Damit andere „ausgezeichnete“ Menschen werden.



Rudolf Pfitzinger

## E-Mail für Dich

### Einblick in die Arbeit des Repräsentanten der LKM in Südafrika

Per E-Mail in alle Himmelsrichtungen zu kommunizieren ist ein fester Bestandteil meiner täglichen Aufgaben geworden. Jetzt kriegen Sie, liebe Leserinnen und Leser, per Missionsblatt auch mal ein Email von mir, auch wenn sie keine Email Adresse haben sollten.

Als Repräsentant der LKM im südlichen Afrika wohne ich mit den Meinen seit fast anderthalb Jahren in Johannesburg. Die Umstellung von dem Städtchen Jwaneng in der Kalahari auf die Metropole Johannesburg liegt lange hinter uns. Auch wenn diese Stadt nicht den besten Ruf genießt, fühlen wir uns bisher wohl in unserer neuen Umgebung. Als Missionar bekleide ich einen ungewöhnlichen Posten. Deshalb ist es immer schwierig zu antworten, wenn ich gefragt werde, was ich eigentlich mache. Ein Repräsentant repräsentiert wohl, aber wie soll man sich das praktisch vorstellen?



Äußerlich sieht das so aus, dass ich viel Arbeit am Schreibtisch zu verrichten habe. Die Mission besitzt ein richtiges Bürogebäude mit Ak-

Rudolf Pfitzinger  
Foto: Archiv

tenschränken, Bürogeräten usw. in Johannesburg. Sehr dankbar bin ich, dass dieses Bürogebäude neben unserem Wohnhaus steht, und ich nicht jeden Tag im Stau stehen muss, wie Tausende andere in Johannesburg! In diesem Büro bin ich der Büroleiter, Sekretär, Rechnungsführer, Telefonist, Papierkorbausleerer und Hausmeister.

Inhaltlich ist meine Arbeit sehr vielfältig. Ich bin für jeden da, der sich an die Mission in Südafrika wenden will. Da sind natürlich die Missionare, für die ich als Arbeitgeber auf trete. Ebenso besteht ständiger Austausch nach Bleckmar. Kontakte zu möglichst vielen Personen aus der „Lutherischen Kirche im südlichen Afrika“ (LuKiSA), in der die Missionare wirken, müssen aufrecht erhalten werden. Die Mission ist verantwortlich für 5 Pensionäre in Südafrika.

Die Mission ist Kunde bei Bankinstituten und Versicherungsgesellschaften. Sie ist als Arbeitgeber bei den Steuerbehörden in Botswana und Südafrika registriert. Da sind im Bereich der Freien Synode viele Christen, die ihre Arbeit verfolgen und unterstützen. All das geht über meinen Schreibtisch.

Da sind zwei Schwerpunkte in meiner Arbeit, die viel Zeit und Kraft brauchen, und, meine ich, den Einsatz auch wert sind. Einmal ist da die Begleitung der Arbeit der Missionare. Das beginnt bei der Planung einer Missionsstelle und den dazugehörigen Aufgaben. Es geht weiter mit Gesprächen über den

Verlauf der Arbeit, die natürlicherweise in Problemsituationen viel intensiver werden. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Missionsdirektor und mit den führenden Personen in der LuKiSA. Der andere Bereich ist der Finanzielle. Die Missionskassen in Botswana und Südafrika stellen gewissermaßen Hauptleitungen dar, in die Gelder aus vielen Quellen gebündelt fließen, um dann wieder an viele Empfänger verteilt zu werden. Spenden, Gehälter, Pensionen, Auslagererstattungen an Missionare, Steuergesetze in 2 Ländern usw. ergeben eine be-

achtliche Menge an Geldbewegungen, für die früher einmal eine zusätzliche Person eingestellt war. Dank der elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten ist es nun möglich, dass das alles durch meine Finger geht.

**Letzte Meldung:** Missionar Rudolf Pfitzinger ist von der LuKiSA beauftragt worden, einen Gemeindedienst in Naledi, einem Stadtteil von Soweto mit zu übernehmen. Er ist dort auch beauftragt worden, Mentor eines Diakons zu sein, der die Gemeinde verantwortlich leitet.

*Rainald Meyer*

## Die Kleingruppen-Gemeinde

### Wie man eine Gemeindegründung vornehmen kann

Im Jahre 2000 habe ich von der Gemeinde berichtet, die wir in Johannesburg auf dem neuen Hauszellen-Prinzip versuchen zu gründen. Inzwischen sind drei Jahre vergangen. In dieser Zeit haben wir sehr viel dazu gelernt und wir mussten uns immer wieder auf eine andere Situation einstellen, damit dieses Konzept auch für unsere Situation relevant wird.

Von dem Begriff „Hauszellen“ sind wir z.B. ganz abgewichen, und gebrauchen nun den Begriff „Kleingruppe.“ Der Grund hierfür liegt darin, dass das Wort Zelle die Implikation mit sich trägt, die Gruppe in zwei zu teilen, sowie sie die Zahl 15 an Gliedern erreicht hat. Bereits mit unserer ersten Gruppe war das praktisch unmöglich. Niemand wollte die 1. Gruppe verlassen, weil die Gli-

eder untereinander eine Vertrauensbasis aufgebaut haben, die sie nicht aufgeben wollten.

Nach einigen Überlegungen und weiterer Forschung haben wir beschlossen, die Gruppe so zu behalten, wie sie ist. Die neue Gruppenleiterin, die für die nächste Gruppe vorbereitet wird, soll nun mit 2 oder 3 Gliedern aus der ersten Gruppe, die das Interesse und die Vision hierfür haben, eine neue Gruppe gründen. Wir hoffen nun, dass aus der ersten Gruppe bald eine zweite Gruppe „geboren“ wird, ohne die Vertrauensbasis der ersten Gruppe zu zerstören.

Trotzdem haben wir eine zweite Gruppe im Oktober 2001 gründen können. Die Kinder der Glieder aus unserer ersten Gruppe, also junge erwachsene Menschen, kamen nie zu

den sonntäglichen Gottesdiensten. Wir haben sie eingeladen, sie immer wieder angesprochen und hin und her überlegt, was wir noch tun können, damit diese jungen Leute wieder zur Kirche kommen. Sie sind ja alle getauft und konfirmiert. Aber zur Kirche kommen sie nicht mehr. Am Sonntag sind sie eher auf dem Fußballfeld oder bei einem Grillfest mit ihren Freunden zu finden.

Schließlich haben Hanna und ich beschlossen, diese Menschen persönlich zu uns einzuladen. Wir haben sie gefragt, an welchem Tag sie frei sind bzw. am meisten Zeit für uns hätten. Zurückhaltend haben sie geantwortet, Freitag Abends. Wir haben dann an einem Freitag Abend zu einem Abendessen eingeladen mit anschließendem Gesprächsthema: „Der Sinn der Religion in unserem Leben“ anhand von 1. Mose 1.

Neun Einladungen haben wir ganz gezielt zu dem ersten Abendessen ausgeschiedt. Hanna und ich waren sehr gespannt wie es wohl werden und ob jemand überhaupt an dem Freitag erscheinen würde. Fünf Personen sind gekommen. Im ganzen waren wir also sieben Personen, die an dem ersten Abend teilnahmen. Nach anfänglicher steifer Atmosphäre lockerte die Stimmung sich durch das Essen und ein Gläschen Wein oder Bier auf und begannen unsere Gäste sich zu öffnen. Bereits an diesem ersten Abend habe ich ganz neu lernen dürfen, wie wichtig die Tischgemeinschaft in Jesu Wirksamkeit auf Erden war. Mahlzeiten waren zwar in unserer ersten Gruppe auch wichtig und sind ein integrierter



Familie Meyer in Bleckmar.

Foto: Nietzke

Teil der Kleingruppenarbeit, aber an diesem Abend habe ich die Tischgemeinschaft noch mehr schätzen gelernt. Dort merken Menschen, sie werden ernst genommen und sie müssen sich nicht erst ändern, bevor sie akzeptiert werden.

Nach einer herrlichen Mahlzeit haben wir unsere Diskussion begonnen. Zunächst wurde die Atmosphäre wieder etwas gespannter, als ob unsere Gäste jetzt einen Vortrag von mir erwarteten wie zum Beispiel über den „Sinn des Gottesdienstbesuches am Sonntag Morgen.“



**Nachgefragt bei Meike Kornblum:****Welchen Eindruck gewinnt man aus dieser Arbeit für die eigene Gemeindearbeit vor Ort?**

„Dieses Konzept geht davon aus, dass es unbedingt notwendig ist, dass eine Gemeinde über den Gottesdienst hinaus noch eine Stunde freundschaftliche Gemeinschaft in der Woche pflegt, die Gottes Wort zum Inhalt hat. Diese Zeit nennt sich Qualitätszeit. Das Konzept dient dem Gemeindeaufbau, der Gemeindegründung, aber ich frage mich seit diesem Missionsabend (27. Juni 2003), ob es nicht auch der Gemeindebelebung dienen könnte.“

Meike  
Kornblum.  
Foto:  
Nietzke



[Aus: „Der Gemeindebote“. Gemeindebrief der St. Pauli-Gemeinde Hörpel, August-September 2003]

Unser Gesprächsthema hatten wir auf die Einladungskarten gedruckt. Entgegen aller unausgesprochenen Erwartungen begann ich die Diskussion mit der einfachen Frage, darüber nachzudenken, wo alles einmal begonnen hat. Langsam begannen wir die ersten Verse der Bibel in unserem Gespräch zu durchdenken, und bevor wir uns versahen, war es ein Uhr morgens geworden. Der Abend war ausgesprochen gut gelungen. Wir mussten die Diskussion beenden, wenn wir unsere Kräfte für den nächsten Tag durch eine Nachtruhe auftanken wollten. Auf Bitte unserer Gäste haben wir beschlossen, uns im nächsten Monat in dieser Art wieder zu treffen. Seitdem wurden diese Treffen für etwa ein Jahr jeden ersten Freitag im Monat gehalten, und seit Mitte 2003 halten wir diese Treffen auf Bitte der Gruppe nun jeden zweiten Freitag. Diese Treffen finden in den verschiedenen Häusern statt, wobei die je-

weiligen Gastgeber für die Mahlzeit sorgen. Ich hoffe, dass es bald so weit sein wird, dass sich die Gruppe jeden Freitag zu ihrem „Gottesdienst“, wie sie diese Treffen mittlerweile nennt, zusammen finden wird.

Jedes mal, wenn wir uns treffen, sind neue Gesichter dabei. Mit 7 Personen begannen wir diese Kleingruppe. Obwohl etwa 15 Personen pro Abend an diesen Gesprächen teilnehmen, haben wir auf unserer Adressenliste jetzt 37 Personen. Diese Personen sind durch persönliche Beziehungen zu unserer Gruppe gekommen.

Die Erfahrung dieser zweiten Gruppe hat die Philosophie der Kleingruppen-Gemeinde bestätigt: Durch intensive Gespräche in Kleingruppen von maximal 15 Person können Menschen am besten geistlich und geistig wachsen, indem sie ihr Leben mit in die

Gespräche hineinnehmen und von der Bibel her beleuchtet und bereichert bekommen. In dieser Gruppe stehen wir jetzt vor der Frage, wie und wann sollen wir die 2. Gruppe aus diesem „Freundeskreis“ bilden? Diese Gruppe ist in der Gliederzahl schneller gewachsen als sie geistlich gewachsen ist. Ich konnte geistlich nicht schnell genug nachziehen. Auch hatte ich bis jetzt Schwierigkeiten, den neuen Gruppenleiter geistlich genügend zuzurüsten, diese Gruppe selbständig weiterzuleiten, wie das jetzt der Fall mit unserer ersten Gruppe ist.

Jede Situation ist anders. Ein Konzept, das vielleicht in einem anderen Land oder einer

anderen Situation passt und wirkt, ist nicht unbedingt geeignet für alle Länder und Situationen. Dafür sind wir Menschen auf dieser Erde zu verschieden.

Aber wichtig an dem Konzept der Kleingruppen-Kirche ist die enge Gemeinschaft in kleinen Kreisen, in denen der Seelsorger am intensivsten arbeiten kann, damit die Glieder geistlich ständig wachsen, wie auch eine ältere Dame, die vom verstorbenen Christoph Johannes getauft und konfirmiert wurde, immer wieder in unseren Gesprächen sagt: „Ich habe nie gewusst, dass ich nach meiner Konfirmation noch so viel von der Bibel lernen kann.“

*Dr. K. P. P. Wilhelm Weber*

## „Pastors Refresher Course“ in Tshwane Pastoralkolleg am LTS



Dr. K. P. P. Wilhelm Weber

Foto: Archiv

***Nachgefragt bei Wilhelm Weber (jun.):***

**Was genau verbirgt sich hinter diesem „Pastoralkolleg“?**

*Wilhelm Weber (jun.) schrieb am 15. Juni 2003 in einem Rundbrief an Freunde und Verwandte: „Diese Idee hatte ich schon lange. ... Wenigstens wollen wir Lehrer am Seminar den Pastoren der Gauteng und North-West-Diözese einen Einblick in unsere Vorlesungen vom vergangenen Semester geben. Gerahmt wird das ganze mit regelmäßigen Matutin- und Vespertagesdiensten. Die verschiedenen Dekane und Pastoren sollen dabei die Predigten halten. Der Bischof wird am Donnerstag die Predigt im Abendmahlsgottesdienst halten. Wir hoffen,*

*dass das Seminar so immer enger und besser mit den Diözesen zusammenarbeiten kann und dass die Kirche dadurch auch theologisch bereichert wird. Ich werde zwei Vorträge halten: einmal über CA/Apologie und den Umgang mit diesen Bekenntnisschriften in der Ökumene und zum anderen*

*über Lutherische Missionstheologie. Angelika hat die Organisation des Essens übernommen. Sie arbeitet da zusammen mit den Pastorsfrauen Damaske, Sithole und Mntambo. Für 25 Leute zu kochen ist ja auch nicht gerade ein Kinderspiel – und noch dazu 25 hungrige Pastorsleute!“*

## Aktion Briefmarken

Die neue Angebotsliste 2003 für Briefmarkensammler ist fertig und bereits an „Stammkunden“ verschickt. Interessierte, die eine Liste wünschen, können diese in Bleckmar mitnehmen oder bei mir bestellen: G. Bokelmann, Windmühlenweg 12, 29320 Hermannsburg, Tel.: (05052) 3235. Die neue Liste ist mit 43 Seiten umfangreicher als bisher. Hervorzuheben ist ein umfangreiches Angebot von post-

frischen Marken aus einer Schweizsammlung. Für Anfänger ist neu, eine Zusammenstellung von 150 deutschen Sondermarken, die einschließlich Portokosten, mit einem 5-Euro-Schein im Brief angefordert werden kann. Auch Briefmarken auf Papier kosten weiterhin 1 kg = 20 Euro und 500g = 12 Euro. Sie können auch ohne Liste bestellt werden.

Nachdem unser LTS ein dreitägiges Pastorkolleg angeboten hat, möchte ich die Freude und Dankbarkeit, die wir mit 25 Pastoren aus der Gauteng-Diözese und der North-West-Diözese erlebten noch einmal aufleben lassen. Vor etwa drei Wochen, als P. John Fehrmann der Lutheran Heritage Foundation (LHF) hier war, wurden die Details des Pastorkollegs finalisiert. Ein langgehegter Wunsch ging damit in Erfüllung. Auch die positive Resonanz, die dieses Anliegen bei den anvisierten Pfarrern fand, war sehr ermutigend. Erinnerungen an vormals gute Pastorenkonferenzen wurden geweckt. Wenn ich nun auf diese Tagung zurückschaue, werde ich mich nicht nur an die gute Zeit erinnern, die wir miteinander verbrachten, sondern auch an das gemeinsame Ar-

beiten und Beten, Gott dafür dankend, was er uns Gutes tat: In der Schöpfung, bei der Erlösung und in der Heiligung. Folgendes war im Angebot dabei:



Rektor P. Ntsimane erteilt Unterricht.

Foto: W. Weber

<b>Das Angebot der Themen</b>	<b>Dozenten und Lehrer</b>
Exegese des Neuen Testaments: „Erlösung / Friede“ im Lukasevangelium	Bischof D. Tswaedi
Exegese des Alten Testaments: Wer ist Gott? JHWH? Ein Blick auf 2. Mose 3	Sithole
Geschichte des Christentums im südlichen Afrika. Eine lutherische Perspektive.	Rektor P. Ntsimane
Symbolik. Die Augsburgische Konfession und die Apologie.	Weber
Praktische Theologie: Unterricht jüngerer und älterer Menschen in der Luth. Kirche	Mntambo
Missionswissenschaft: Acht dogmatische Voraussetzungen	Weber

Nach einer Einführung wurde ein Thema behandelt, danach gab es lebhaft Diskussionen. Die Absicht war es, einen Eindruck davon zu geben, was wir im vorausgegangenen Semester an Vorlesungen angeboten hatten.

Ein weiteres Ziel war auch, die Pfarrer an Bekanntes zu erinnern und sie in ihrer Gemeindegemeinschaft zu stärken. Interessant war es auch, die anderen Lehrenden einmal in Aktion zu erleben! Es erinnerte mich an Studienzeiten, wo wir als Studenten ehrwürdigen Lehrern lauschten. Andererseits bin ich dafür dankbar, mit welchem hochmotivierten Team ich zusammenarbeiten darf. Und nicht nur der Lehrkörper war Klasse! Welch eine hochmotivierte Gruppe von Pastoren begegnete uns da! Es ist sehr ermutigend, erleben zu dürfen, wie Pfarrer die am Missionsgeschehen der Kirche aktiv mitwirken, versuchen, sich den vielfältigen



Bischof D. Tswaedi.

Foto: W. Weber

Herausforderungen des Dienstes in lutherischer Weise zu stellen. Genau das war die Absicht: Die lutherische Zugangsweise auf die Herausforderungen des Kontextes zu stärken.

Am Ende dieses Workshops wurde die neue Setswana-Übersetzung der Augsburgischen Konfession den anwesenden Pfarrern über-

reicht. Dieses geschah durch Bischof Tswedi, der uns daran erinnerte, dass diese Schrift eine wahrheitsgemäße Erläuterung der Heiligen Schrift sei, für unsere Zeit und unsern Kontext. Auch die dort gefällten „Verurteilungen“ seien nach wie vor zu berücksichtigen. Auch Missionar Damaske, ehemals Missionar war bei dieser Gelegenheit dabei. Sichtlich gerührt nahm er sein Exemplar entgegen. Alle Anwesenden waren dankbar für dieses für Kirche und Theologie so gewichtige Buch.



„Studenten“.

Foto: W. Weber

*Christoph Weber*

## Gemeindeaufbau auf dem „Western Sandveld“ Taufgottesdienst mit Hindernissen

**Jesus spricht: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“**  
**Johannes 14,23**

Es kommen nicht viele Menschen zu den Viehposten, und schon gar nicht der Häuptling oder Präsident, um die Menschen dort zu besuchen. Jesus Christus verspricht uns aber, dass er mit dem Vater kommen will und bei denen wohnen wird, die ihn lieben und sein Wort halten. In der vergangenen Woche haben sich viele an das Wort Jesu gehalten, dass wer glaubt und getauft wird, selig wird. Viele haben die Einladung ange-

nommen nach langem Unterricht nun den Schritt zur Taufe zu gehen. 54 Menschen haben sich in der letzten Woche taufen lassen. Bei ihnen ist Gott nicht nur zu Besuch gekommen, sondern hat in ihren Herz eine Wohnung eingerichtet.

Als wir Anfang Mai zu den Taufgottesdiensten führen, lief das alles gar nicht so glatt. Den ersten Tag hatte ich noch benutzt, um mit den Leuten Fragen über Taufe und über den Taufgottesdienst zu besprechen. Als wir dann am „Tauftag“ ankamen, weigerten sich die Leute beim ersten Cattlepost. Ihre Männer würden es ihnen verbieten. Ich war natürlich ein wenig geknickt, weil ich es nicht erwartet hatte, aber zuversichtlich sind wir dann zum nächsten Cattlepost gefahren.

Dort waren aber die Täuflinge „verschwunden“, mit irgendwelchen Aufgaben anderweitig beschäftigt. Als wir wieder ins Auto stiegen, meinte ich zu Sigrid, „Der Teufel hat schon mal 2 zu 0 Vorsprung.“ In Kgotswane mussten wir erst einmal wieder lange reden um neue Ängste und Gerüchte aus den Weg zu räumen. Sie hatten nämlich eine Botschaft bekommen, dass wenn man sich taufen lässt, dann würde das erstgeborene Kind sterben.

In den Tagen vorher hatten wir über andere Nöte und Ängste gesprochen: die Menschen hatten Angst weil sie nicht schwimmen können und nicht wussten, wie viel Wasser wir brauchen. Oder sie fragten sich, ob ihre Medizin von Kräutern usw. ihnen auch nach der Taufe noch helfen könne. Wie wäre es dann mit dem Befragen der Ahnen? Die Taufe

ist eben auch ein Herrschaftswechsel. Nach den Gesprächen wollten sich aber sieben Leute taufen lassen, andere guckten gespannt zu, ob sie dann tot umfallen würden.

Sigrid ging es schon am morgen nicht sehr gut, wurde aber beim Taufgottesdienst fast bewusstlos. Ihr wurde auf dem Weg nach Daujena so schlecht, dass wir zurück zum Wohnwagen fahren mussten, und auch gleich nach Serowe zurück eilten. Sie hatte sich sehr wahrscheinlich bei Cornelia mit einer heftigen Magen-Darm Entzündung angesteckt. Nach der Antibiotika am Freitag ging es ihr doch schnell sehr viel besser. Ich musste oft an Epheser sechs denken: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen.“ Eine Woche später bin ich dann noch mal raus gefahren zum Viehposten, zu einem



regulären Gottesdienst mit der Gemeinde in Gabazae. Damit habe ich aber auch Besuche bei den Viehposten verbunden, wo wir eben nicht mehr waren. In Daujena waren die Menschen doch sehr unsicher – viele meinten, sie wüssten doch gar nichts (Eine typische Entschuldigung von Buschleuten!?!). Ich habe dann versprochen, dass ich noch mal den Glauben und Taufe erklären würde, wenn ich wieder komme. Damit waren sie dann einverstanden.

Nach dem Gottesdienst Exaudi bin ich wieder rausgefahren – ohne Familie. Es war als ob die bösen Mächte und Gewalten, anderswo beschäftigt waren. Die Menschen waren eifrig zu hören, und haben sich gegenseitig Mut gemacht, doch zur Taufe zu kommen. Auch in Kgotswane wollte derjenige, der skeptisch zugeguckt hatte, nun auch mit seiner Familie getauft werden. Drei traditionelle Medizinmänner haben sich taufen lassen.

Am meisten habe ich mich gefreut über Khunong und seine ganze Familie. Wir haben über ein Jahr lang neben ihnen auf dem Cattlepost unser monatliches Camp aufgeschlagen. Erst ganz zum Schluss wollten sie auch unterrichtet werden, und nun waren sie zur Taufe bereit. Peki, Khunongs kleine Frau,

die sonst immer schüchtern und leise ist, hat sich richtig vorgedrängelt, vor ihre Kinder. Die jungen Christen haben gelacht und gestrahlt, vor Freude darüber dass sie nun Kinder Gottes sind. Zum Abschluss des Taufgottesdienstes, vor dem Segen, habe ich immer ein Gebet gesprochen, dann haben sie sich ganz dicht in einen Kreis um mich gesetzt. Diejenigen die sich nicht taufen lassen wollten, haben von außerhalb zugeguckt.

Die Taufen sind natürlich ein Höhepunkt im Leben eines Missionars. Es hat lange gedauert bis zur Taufe, wie lange wird es dauern, bis die jungen Gemeinden dort auf den Viehposten gefestigt werden? Ja, mit Sorgen denke ich an die Kinderarbeit, weil die Kinder „anti-autoritär“ erzogen werden, kaum stillsitzen oder zuhören beim Gottesdienst oder Unterricht. Wie sollen sie Gottes Wort hören und lernen, selbst wenn die Eltern versprechen, dass sie dafür sorgen wollen? Selber Gottes Wort lesen, beten und zusammen Andacht halten, wäre so wichtig, aber es passiert dort kaum. Aber Gott kann überschwänglich mehr tun über alles hinaus was wir bitten oder verstehen. Er möge ihnen Kraft geben nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist am inwendigen Menschen.

### ***Gebetsanliegen:***

- Wir danken für den Segen der Taufe, den so viele in den vergangenen Monaten empfangen haben.
- Wir bitten um Gottes Beistand und Segen für die jungen Christen, dass sie im Glauben wachsen und gefestigt werden.
- Wir bitten um fähige Mitarbeiter in Mahalapye, Palapye, Serowe und auf den Viehposten, dass die Arbeit, die getan werden soll, auch getan werden kann.

*Barbara Rausch berichtet: Jeden Montag gegen 18:00 Uhr treffen sich zwei Personen eines achtköpfigen Teams im Marienkrankenhaus Hamburg, um kranken Kindern biblische Geschichten zu erzählen, mit ihnen zu singen und zu beten.*

## Missionarische Krankenhausbesuche

### Eine Initiative zum Nachahmen?

Der Anfang dieser Tätigkeit geht zurück zum Jahr 1977. Damals lag auf der Kinderstation ein Kind aus unserer Gemeinde. Die Eltern besuchten das Kind regelmäßig über einen längeren Zeitraum und konnten so Einblick gewinnen in die Arbeit der Nonnen dieses katholischen Krankenhauses. Nach Genesung und Entlassung des Kindes bedankte sich die Mutter bei der Stationschwester für die gute Pflege und fragte an, welche geistliche Betreuung dort für die Kinder vorhanden sei. Die Stationschwester reagierte spontan und fragte, ob diese Mutter das nicht dort übernehmen könne, da die Schwestern dazu keine Zeit hätten. Diesem Aufruf folgte die Mutter zugleich und fragte

einige Glieder unserer Gemeinde aber auch Freunde, die in landeskirchlichen Gemeinden Hamburgs aktiv mitarbeiten. So wuchsen wir schnell zu einem Team zusammen.

Zu Beginn unserer Tätigkeit gingen wir donnerstags am Nachmittag zwischen 16.00 und 17.00 Uhr dorthin. Seit Erweiterung der Besuchszeiten in den Krankenhäusern gehen wir Montagabend zwischen 18.00 und 19.00 Uhr. Wenn wir auf die Station kommen, sprechen wir im Dienstzimmer vor und erkundigen uns, welche Kinder ansprechbar sind, aufstehen können und in den Aufenthaltsraum geholt werden können. Da zu dieser Zeit immer noch Besucher bei den



Patienten in einem Krankenhaus in Odessa  
Foto: Archiv



Kindern sind, bitten wir auch diese mitzukommen und zuzuhören. Wir stoßen aber auch auf Ablehnung. Ältere Kinder wollen oft nichts von Gottes Wort hören. Denen die bleiben, stellen wir uns vor und erfragen die Namen und Alter der Kinder. Meistens beginnen wir dann die Stunde mit einem Lied, wer hat und kann, begleitet das Lied mit der Gitarre.

Die Texte der Lieder haben wir auf große Pappen geschrieben, so dass die Kinder, die lesen können, mitsingen können. Es sind kindgerechte Lieder mit kurzen Versen, oft mit Refrain und leicht zu lernenden Melodien. Danach wird eine biblische Geschichte erzählt. Jeder hat inzwischen einige Lieblingsgeschichten, die er gern erzählt. Wir nehmen Geschichten aus dem Alten und dem Neuen Testament, wo von Gottes Handeln an uns Menschen erzählt wird, zum Beispiel: Schöpfung, Sintflut, Josephgeschichten, Jesu Heilungen, Wunder, Weihnachten, Ostern und Geschichten aus der Apostelgeschichte. Wir benutzen dazu Bilderbücher, um die Geschichten anschaulich zu machen oder nehmen auch Filzbilder, die wir an eine Filztafel kleben. Nachdem die biblische Geschichte erzählt worden ist, übernimmt der andere Mitarbeiter, erläutert unter Umständen die biblische Geschichte und spricht ein Gebet. Dann werden Bilder passend zur Geschichte ausgeteilt, zum Teil zum Ausmalen, oder auch Evangelienhefte verteilt.

Die Kinderstunde ist immer wieder eine Herausforderung für einen Jeden von uns. Wir wissen nie, wie viele Kinder dort sind, noch das Alter der Kinder, noch ihre Nationalität. Erschreckend ist es auch, wie wenig die deutschen Kinder (Hamburger

Kinder) von Gott oder Jesus wissen. Es ist oft die erste Begegnung mit Gottes Wort für die Kinder. So müssen wir unsere Arbeit ganz in Gottes Hand legen und ihn bitten, sein Werk an den Kindern fortzuführen.

Es ist aber auch eine frohmachende Arbeit, all die Kinderaugen zu sehen, die aufmerksam zuhören. So empfinden wir uns auch jedes Mal als die Beschenkten. Wir haben es schon einige Male erlebt, dass Kinder zum zweiten Mal auf der Station liegen, uns und unsere Arbeit kannten und sehnsüchtig auf uns warteten. Ich hatte auch einmal einen Jungen aus dem Iran dabei, der noch nicht Deutsch konnte, so habe ich ihm die biblische Geschichte auf englisch erzählt; oder ein chinesisches Kind mit ihren Eltern, wo dann die Eltern ein Evangelienheft für sich und auch noch für Verwandte mitnahmen. Auch hatten wir gute Gespräche mit Muslimen.

Etwa viermal im Jahr trifft sich das Team zu einem „Arbeitsessen“ im Gemeindesaal unserer Gemeinde im Anschluss an die Kinderstunde. Dort werden dann die Themen für die folgenden Kinderstunden festgelegt und die Teams, es werden Erfahrungen ausgetauscht und neue Lieder vorgestellt und geübt.

### ***Wussten Sie ...***

*dass es das Missionsblatt auch im Internet zum Online-Lesen oder zum Herunterladen gibt? Sie finden die neueste Ausgabe im Downloadbereich der Homepage der LKM unter:*

**[www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)**





Almut Schätzel

## Bar-B-Q, Graffiti und Marimba

### SELK: Jugendmissionsfestival in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 15. Juli 2003 – selk – Ein voller Erfolg war das Jugendmissionsfestival, das im Rahmen des „Bleckmarer Missionsfestes“ der Lutherischen Kirchenmission (LKM) am vergangenen Wochenende in Bergen-Bleckmar stattgefunden hat. Die LKM (<http://www.mission-bleckmar.de>) ist das Missionswerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit Sitz in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle).

Zum Jugendmissionsfestival unter dem Motto „Bist du auf Sendung?“ kamen rund 50 Jugendliche auf dem Gelände der LKM in einem selbst errichteten Zeltcamp zusammen: „Beim Aufbauen gab’s zwar einen kleinen Schauer, aber dafür habe ich kurz und sehr gut geschlafen“, berichtete später Samuel Rehr (16), Teilnehmer aus Hannover.

Mit einem brasilianischen Bar-B-Q (Grill) fand das Festival am Freitag einen ersten Höhepunkt. Am Samstag – als „LSD“ (Long Sleep Day) geruhsam begonnen – standen Bibelarbeiten zu biblischen Personen und ihren missionarischen Aufträgen sowie Workshops auf dem Programm. So wurden Graffiti auf T-Shirts gesprayt. Eine Bibliodrama-Gruppe fand sich zusammen („Ich fand’s interessant – das war mal was anderes“, meinte Katharina Wisotzki, 14, aus Braunschweig). In einer Gesprächsrunde wurde lebhaft diskutiert. Eine weitere Gruppe erstellte eine Collage mit Bildern aus der Missionsarbeit. Auch ein Gitarrenworkshop wurde angeboten – und hinterließ Spuren: „Nach diesem Workshop hätte ich echt Lust, Gitarre zu spielen. Man muss keine Ahnung von Musik haben ...“, so Markus Seltmann (22) aus Hamburg.



Bibelstunde in einer Kleingruppe.  
Foto: Nietzsche



Fotomontage für  
das Festzelt  
Foto: Nietzke

Alle drei Jugendpfarrer der drei norddeutschen SELK-Kirchenbezirke waren aktiv beteiligt – Martin Rothfuchs (Hohenwestedt), Henning Scharff (Hesel) und Klaus Bergmann (Wolfsburg) –, dazu Vertreter der LKM, so der bisherige Missionsdirektor Gerhard Heidenreich, der in einer gelungenen computergesteuerten Präsentation die Arbeit der LKM vorstellte, und der im Rahmen des Missionsfestes am Sonntag eingeführte neue Missionsdirektor Markus Nietzke. Mit Rainald Meyer war auch ein „echter“ Missionar aktiv beteiligt. Er berichtete aus seiner Arbeit in Südafrika.

Zu den musikalischen Besonderheiten des Jugendmissionsfestivals gehörte der Auftritt von Andreas Schwarz aus Groß Sarau (<http://www.german-marimba-duo.de>), der mit seiner Marimba, einem dem Xylophon ähnlichen Musikinstrument, mitwirkte und dabei sowohl verschiedene Kompositionen vortrug als auch den Gesang der Jugendlichen begleitete. Aus den Teilnehmern des

Festivals bildete sich unter der Leitung von Kantorin Antje Ney (Hamburg) ein Spontanchor, der den Gottesdienst am Sonntag durch einige Liedbeiträge mitgestaltete.

### **Für Kindergottesdienste und Kindergruppenarbeit**

zum Thema Mission bietet die LKM kostenlos an aus der Reihe „Kinder und Mission“ zwei Ausarbeitungen von Adelheid Mahlke, Hermannsburg, zu Texten aus der Apostelgeschichte mit Vorlagen und Fotos zum Ausdrucken mit dem Computer. Beide Ausarbeitungen sind nur als CD-ROM vom Missionshaus (Anschrift siehe Impressum) oder als Zip-Dateien von der Website [mission-bleckmar.de](http://mission-bleckmar.de) erhältlich.

# „Trödel“ in Radevormwald für die Mission

## Propst Johannes Dress überreicht einen Scheck an überraschten Missionar

Wie können wir das Bewusstsein für die Lutherische Kirchenmission in unserer Gemeinde fördern? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Martini-Gemeinde (SELK) in Radevormwald in diesem Frühjahr. Eine junge, ganz frisch ins Amt gewählte Vorsteherin hatte die Idee: Lasst uns doch auf unserm Gemeindefest einfach einmal einen Trödelstand

aufbauen. Gesagt, getan. An den Sonntagen vorher wurde dazu aufgerufen, gut erhaltene, alte Gegenstände mitzubringen (außer Möbel, Kleider und Schuhe). Der Stand, der am 25. Mai das Gelände um die Martini-Kirche bereicherte, entpuppte sich als Renner. Er zog die Gemeindefestbesucher an sich und erbrachte am Ende 520,- Euro



Die Herren Nickisch, Meyer, Dress bei der Scheckübergabe. Foto: J. Dress

zugunsten der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar. Ein Erfolg? Mit Sicherheit, denn soviel kommt nicht jeden Sonntag in der Kollekte zusammen. Eine Woche später, am 1. Juni konnte Propst Johannes Dress dem Gastmissionar Rainald Meyer symbolisch einen Scheck überreichen, dazu noch die Missionsfestkollekte.

### Kleine Münzen für große Aufgaben



Kleine (oder auch größere) Münzen ab und zu oder regelmäßig in die LKM-Spardose – der Lutherischen Kirchenmission hilft es, ihren Auftrag zu erfüllen.

Möchten Sie eine Spardose für sich selber? Oder mehrere für Ihren Gemeindekreis? Oder viele für die ganze Gemeinde? Natürlich kostenlos und mit einem Schlüssel zum Leeren. Ihr Anruf, Fax oder E-Mail an den Verwaltungsleiter der LKM genügt:

Telefon (0 50 51) 98 69 11;  
Fax (0 50 51) 98 69 45;  
E-Mail: [lkm.administration@selk.de](mailto:lkm.administration@selk.de)

*Zu dieser Aktion wurde über selk\_news folgende Mitteilung gemacht, die hier in gestraffter Form ebenfalls zum Abdruck kommt. Horst Biemer, Koordinator der Hilfstransporte bat darum, weil es erhebliche Zuwendungen für diese Arbeit gab und gibt. Gerne kommen wir diesem Anliegen nach.*

## **In Belarus wird Hilfe dringender gebraucht!**

### **Akzentverschiebung bei humanitären Hilfeleistungen**

Hilfe für Christen in Osteuropa stand und steht innerhalb der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter dem Vorzeichen, gaben- und bedürfnisorientiert zu sein. Dies führte dazu, dass einzelne (nicht alle) humanitäre Hilfsaktionen aus der SELK für Notleidende in Osteuropa unter dem Dach der Lutherischen Kirchenmission koordiniert wurden. Eine Schar ehrenamtlicher Helfer um Horst Biemer nimmt sich seither dieser Aufgabe an und ist bereits mehrfach in Osteuropa unterwegs gewesen.

Zuerst wurde humanitäre Hilfe in Westsibirien geleistet, seit 1996 in Dnjepropetrowsk in der Ukraine, wo mit Roland Syens ein Missionar der Lutheran Church-Canada, einer Schwesterkirche der SELK, arbeitet und mit Igor Taranenko ein ehemaliger Student der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel tätig ist. Seit 2001 wurden dann auch nach Weißrussland (Belarus) Hilfsgütertransporte geschickt. In verschiedenen Mitteilungen hat Horst Biemer, der Koordinator dieser Aktion, jetzt klargestellt, dass sich erneut eine Akzentverschiebung in der Hilfestellung – von der Ukraine nach Weißrussland – abzeichnet: „Die humanitäre Hilfe in die Ukraine wird eingestellt.“ Dies bedeutet vor allem auch den Stop aller Hilfeleistungen für ein Sanatorium für tuberkulosekranke Kinder in Dnje-

propetrowsk. Biemer und sein Team begründen diesen Schritt damit, dass die Hilfe aus der SELK vor Ort nicht mehr als solche gekennzeichnet, sondern unter anderen Vorzeichen weitergegeben werde. Es sei aber bei den Hilfsgütertransporten ein wesentlicher Gesichtspunkt, dass solche Hilfe als Zuwendung von Christen aus der deutschen Partnerkirche erkennbar werde.

Ein weiterer Grund sei, dass es trotz der Bitte des Hilfsteams keine Unterstützung seitens der Partner in der Ukraine gebe, sich an den Transportkosten der Hilfsgüter zu beteiligen. In dem Sanatorium, das maßgeblich unterstützt wurde, sind seit 2001 insgesamt 39 800 Euro an Gaben für die zusätzliche Verpflegung der Kinder und für Modernisierungsmaßnahmen ausgegeben worden, teilte Biemer mit. „Wir haben alles überprüft und festgestellt, dass dieser Betrag auch zweckgebunden angelegt wurde.“ Nun aber werde diese Hilfestellung eingestellt.

Die Akzentverschiebung nach Belarus begründet Biemer damit, das dort „unsere Hilfe dringender gebraucht“ werde, denn: „Belarus ist noch ärmer als die Ukraine.“ Dort werden nunmehr ein Spezialkinderheim in Witebsk, ein Kinderheim in Bobrujsk und ein Kinderkrankenhaus verstärkt unterstützt. Knapp 4 000 Euro sind bereits zur Verfügung



Titel: Helfer in der Not.  
Foto @ Archiv

gestellt worden, die dort unter Betreuung ortsansässiger Diakone der Weißrussischen Evangelisch-Lutherischen Kirche verteilt wurden. Biemer bittet nun darum, dass Spenderinnen und Spender aus der SELK

ihre Hilfe auf Belarus konzentrieren und damit auch die Zuwendung für die abgeschlossenen Projekte in der Ukraine einstellen. „In Belarus werden wir noch lange benötigt mit unserer Hilfe.“

## Missionsveranstaltungen

### Lutherische Kirchenmission Missionsveranstaltungen (Missionsfeste\*) 2003

17. September: Groß Oesingen. 21. September: Niedersachsen-Süd: Sängerefest (mit Missionar T. Seifert) in Rödinghausen. Bezirksmissionsfest Saarbrücken\*. Düsseldorf. 25. September: Hermannsburg (KKK). 27. September: Seershausen. 28. September: Melsungen\*. Essen\*. 5. Oktober: Kassel\*. 12. Oktober: Homburg\* (mit Unshausen, Schlierbach). 13. Oktober: Marburg. 19. Oktober: Lachendorf\*. 21. Oktober: Hesel. 25. Oktober: LKM-Informationstag in Bleckmar (mit Missionar T. Seifert). 26. Oktober: Nettelkamp\*. 27. Oktober: Verden. 2. November: Wriedel\*.

Angaben ohne Gewähr.

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in  
und im Internet: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)

**Lutherische**  
Monatszeitschrift für  
evangelisch-lutherische Christen  
**Kirche**



## Gabenverzeichnis Juni und Juli 2003

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet.

Alfeld 320,00. Allendorf/Lumda 1.843,01. Allendorf/Ulm 283,00. Altenstädt 1.357,20. Arpke 2.007,19. Bad Schwartau 1.000,00. Balhorn 291,00. Baunatal 1.022,00. Bergheim 6,00. Berlin-Marzahn 550,00. Berlin-Mitte 256,58. Berlin-Neukölln 340,76. Berlin-Spandau 50,00. Berlin-Steglitz 40,00. Berlin-Wedding 76,36. Berlin-Wilmersdorf 345,18. Berlin-Zehlendorf 50,00. Bielefeld 530,00. Blasheim 235,82. Bleckmar 1.102,12. Bleckmar-Missionshaus 664,42. Bochum (Epiphaniengemeinde) 100,00. Bochum (Kreuzgemeinde) 210,00. Bonn 125,22. Borghorst 150,68. Braunschweig 1.125,28. Bremen 774,97. Bremerhaven 835,16. Brunsbrock 2.453,20. Celle 330,00. Cottbus 60,00. Darmstadt 50,00. Dortmund 310,00. Dreihäuser 250,00. Dresden 386,12. Duisburg 122,40. Düsseldorf 4.354,81. Erfurt 1.189,63. Farven 1.500,51. Frankfurt (Trinitatisgemeinde) 392,00. Fürth/Saar 110,00. Gießen 200,46. Gifhorn 200,00. Gistenbeck 3.854,93. Göttingen 650,00. Goslar 80,00. Gotha 310,00. Groß Oesingen 7.245,06. Grünberg 1.140,99. Guben 345,00. Hagen 32,00. Halle 104,00. Hamburg (Dreieinigkeitsgemeinde) 4.179,64. Hamburg (Zionsgemeinde) 1.141,00. Hameln 30,68. Hannover (Bethlehems-gemeinde) 2.853,60. Hannover (Petrigemeinde) 2.342,44. Heide 54,00. Heidelberg 182,90. Helderungen 410,00. Hermannsburg (Große Kreuzge-meinde) 214,90. Hermannsburg (Kleine Kreuzge-meinde) 1.527,70. Herne 30,00. Hesel 391,12. Hil-desheim 774,52. Höchst-Altenstadt 641,12. Hörpel 317,34. Hohenwestedt 245,56. Homberg 81,80. Is-pringen 60,00. Kaiserslautern 50,00. Kassel 581,64. Kiel 1.483,00. Klein Süstedt 851,64. Klitten 30,00. Köln 318,02. Korbach 929,40. Lachendorf 611,12. Lage 905,00. Leipzig 89,12. Lübeck 25,00. Lüne-burg 995,00. Magdeburg 40,00. Marburg 35,00. Melsungen 89,12. Memmingen 553,38. Minden 347,26. Molzen 673,12. Mühlhausen (Franken) 449,00. München 1.084,50. Münster 482,00. Nateln 20,00. Nettelkamp 2.342,65. Nürnberg 160,00. Obersuhl 2.940,00. Oberursel 7.078,66. Oldenburg 1.069,59. Osnabrück 328,68. Pforzheim 817,00. Potsdam 78,00. Rabber 60,00. Radevormwald

2.313,26. Recklinghausen 41,00. Remscheid 204,54. Rodenberg 2.227,30. Rotenburg/Wümme 20,46. Rothenberg 20,00. Sachsenberg 2.801,62. Sand 50,00. Sangerhausen 485,00. Scharnebeck 1.500,54. Schlierbach 233,00. Schwenningdorf 495,00. Seershausen 1.088,57. Siegen 30,68. Sit-tensen 3.796,87. Soltau 2.875,32. Sottorf 528,00. Sottrum 7.043,93. Sperlingshof 282,90. Stade 207,14. Stadthagen 545,00. Steeden 913,00. Stein-bach-Hallenberg 50,00. Stelle 1.952,72. Stellenfelde 380,00. Stuttgart 901,13. Talle 100,00. Tarmstedt 6.299,34. Treisbach 60,00. Uelzen 2.272,08. Uns-hausen 35,00. Usenborn 51,12. Veltheim 349,00. Verden 5.751,26. Verna 194,00. Volkmarshausen 30,00. Warzenbach 102,26. Weigersdorf 710,00. Weißenfels 10,22. Widdershausen 7.940,65. Wies-baden 908,58. Witten 884,04. Wittingen 1.098,08. Witzhausen 640,00. Wolfsburg 75,33. Wriedel 227,26. Wuppertal-Elberfeld 835,46. SELK Hanno-ver, Allgemeine Kirchenkasse 4.876,76.

**Spenden nach Heimgängen:** Magdalene Mantel, Celle 215,00. Wilhelm Bruns, Kiel 575,00. Otto Weingarten (ohne Ort) 250,00. Marie Heise, Gifhorn 575,00. Hanna Böttcher, Hannover 675,00. Lisbeth Winkler, Wiesbaden 20,00. Gerhard Rost, Berlin 500,00. Ernst Dammann, Pinneberg 2.315,00. Hans-Jürgen Kaiser, Nestau 600,00. Marie Thiele, Bebra 720,00. H. Keller (ohne Ort) 725,00.

**Besondere Gaben und Anlässe:** Missionsfeste/Mis-sionstage: Sachsenberg (18. Mai 2003) 2.801,62. Oberursel (25. Mai 2003) 1.993,28. Gistenbeck (29. Mai 2003) 3.126,35. Bremerhaven (29. Mai 2003) 809,60. Radevormwald (1. Juni 2003) 1.015,00. Angermünde (15. Juni 2003) 321,00. Sit-tensen (15. Juni 2003) 3.272,15. Brunsbrock (22. Juni 2003) 1.752,40. Brunsbrock: Bücherfloh-markt am Missionsfest 200,00. Hannover (beide Gemeinden) 305,25. Tarmstedt-Sottrum (29. Juni 2003) 3.308,22. Veltheim-Talle (29. Juni 2003) 201,00. Widdershausen-Obersuhl (5. + 6. Juli 2003) 7.352,65. Groß Oesingen (6. Juli 2003) 5.436,43. Lüneburg-Scharnebeck (6. Juli 2003) 1.382,08. Al-tenstädt, Niederhess. Missionsfest, (6. Juli 2003) 1.357,20. Bleckmar (13. Juli 2003) 2.472,88 (all-gemein). 2.912,02 (Serowe-Aidsprojekt). Melsun-gen: Kirchensynode-Saalwette 1.870,51. Oberursel: Dauerbasar (Themba) 425,00. Hannover: 70. Ge-

## Dank

birthstag Gerhard Mogwitz 840,00. Verden: goldene Hochzeit Kohnen 1.760,00. Klein Süstedt: 90. Geburtstag Else Düver 500,00. Groß Oesingen: goldene Hochzeit Dierks (CB-Döbbrick) 400,00. Verden: 70. Geburtstag Johannes Geiss (Moreira) 1.210,00. Herne: goldene Hochzeit Matthies (B-Marzahn) 727,00. Lüneburg: N. N. „Dank für Genesung“ (Themba) 500,00. Hamburg (Dreieinigkei): Frauenkreis 80,00. Verden: 80. Geburtstag Elisabeth Geiß, Völkersen 815,00. Hannover (Bethlehem): Frauen-/Seniorenkreis (Moreira) 310,00. Sottrum: Kindergottesdienst (Moreira) 94,10. Sottrum: Haussammlung 6.425,00. Höchst-Altenstadt: 70. Geburtstag Helmut Quanz 1.250,00. Unshausen: G.A. „Dobel Sparschwein“ (Tutume) 35,00. 80. Geburtstag N.N. 800,00. Marburg-Treisbach-Warzenbach: Seniorenkreis 35,00. Stelle: Frauenkreis II (Themba) 30,00. Gistenbeck: Bläsermusik zum Abschied Johs. Rehr 405,00. Oberaspach: Trauung Heinritz (Moreira) 159,45. Verden: 70. Geburtstag Ruth Geiß (Themba) 695,00. Nettelkamp: 75. Geb. Artur Warnecke 870,00. Nettelkamp: 90. Geburtstag Thyra Martens 325,00. Korbach: 80. Geburtstag Ruth Bauseneick, (22. Juni 2003) 520,00. Briefmarkenaktion 501,20. Münzaktion 462,82.

**Ausland:** Frankreich 615,00.

**Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen:**  
Concordia-Gemeinde Celle (CB-Döbbrick) 104,66.  
Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 126,70.  
Brasilien-Freundeskreis (Canoas) 460,00. Kenia-Freundeskreis (FOUSA) 625,00. Nemmersdorf 285,00. Hannover, St. Jakobi 985,78. Harsefeld

(Moreira) 233,36. Sulingen (Moreira) 234,00. Oberaspach (Moreira) 159,45. Gesamtschule Lumdata (Moreira) 250,00. Königslutter (Moreira) 620,34. Salzgitter-Lebenstedt (Moreira) 265,60. Einzelspenden 5.288,08.

<b>Zusammenfassung:</b>	Juni	Juli
Allgemein	61.294,61	66.904,57
Spenden nach		
Heimgängen	2.060,00	3.885,00
Ausbildung		
Schwarze Pastoren	1.961,16	946,89
Seminar Pretoria	50,00	50,00
Projekt Berlin-Marzahn	557,94	812,94
Cottbus-Döbbrick	859,66	1.236,30
Kalanga-Arbeit	1.393,48	513,50
Botswana	495,68	3.704,36
Botswana:		
Projekt Gaborone	–	300,00
LCSA Projekte	–	30,00
LCSA Kindergeld	416,80	284,16
Themba-Projekte		
Dirkiesdorp	1.872,61	1.352,71
Brasilien	7.777,57	4.636,68
Lutherladen		
Magdeburg	243,00	293,00
Missionshaus	244,10	339,90
Verschiedene	797,40	5.907,26
Missionsblattspenden	70,00	232,20

## Von Personen

*Friedrich Dierks*

### **Eine langjährige Missionskrankenschwester besonderer Art**

Ein reiches und bewegtes Leben in der Krankenarbeit, Mission und Kirche liegt hinter

Marie Charlotte Bente oder Schwester Maldi – wie sie allgemein von uns genannt wird –. Wo überall in der Welt hat sie in ihrem Leben nicht gelebt und gewirkt! Bevor sie nach Afrika in die Krankenarbeit der Mission ging, lebte sie in verschiedenen Teilen Europas, in Deutschland, England und Frankreich. Fast



eineinhalb Jahrzehnte hat sie dann in allen drei damaligen Krankenhäusern unserer Mission gearbeitet.

Seit 1994 ist sie – inzwischen nach Deutschland zu-

rückgekehrt – im Missionskollegium Nachfolgerin von Schwester Ruth Bauseneick als Missionsbeauftragte für den Kirchenbezirk Süddeutschland. Am 29. Juni 2003 hat sie nun ihren 70. Geburtstag gefeiert. Dazu gratuliert ihr die Lutherische Kirchenmission zusammen mit Mitarbeitern und vielen Freunden in Deutschland und Afrika.

Schwester Maidis Vater, Pastor Wilhelm Bente, konnte nach dem 2. Weltkrieg nicht in die elsässische Gemeinde zurückkehren, in der Maidi ihre Kindheit verbracht hatte. So verbrachte sie ihre Jugend in verschiedenen Gemeinden und Pastorenhäusern in Deutschland. Dann ging sie nach England und erlernte dort den Beruf der Krankenschwester und Hebamme. Eine zeitlang arbeitete sie im amerikanischen Kranken-

haus in Paris, bis sie sich als Missionskrankenschwester nach Südafrika aussenden ließ.

Mission und Diakonie lagen ihr stets am Herzen. Sie schreibt: „In meiner Arbeit als Missionsschwester habe ich mich besonders gerne um Mütter und Kinder gekümmert. Die Beratung und Fürsorge von Mutter und Kind während und nach der Schwangerschaft lag mir besonders am Herzen. Leider habe ich nie genug Tswana und Zulu gekannt, um ohne Dolmetscherin auszukommen. Den engeren Kontakt mit afrikanischen Menschen hat das behindert. Es war schön, dass im Krankenhaus oder auf den Plätzen, wo sich Außenpatienten zur Behandlung versammelten, meist ein einheimischer Evangelist da war, der unsere Arbeit mit einer Andacht eröffnete“.

Schwester Maidis Art war es nicht, sich im Leben und der Arbeit nach vorn zu drängeln. Oft fällt uns Europäern, denen schnelles und aktives Handeln mehr als den Afrikanern liegt, die nötige Zurückhaltung nicht leicht. In der Mission in Afrika war es jedoch besonders wichtig, einheimischen Mitarbeitern



Bilder aus dem Leben von M. Ch. Bente.

Foto: Privat

## Von Personen

Verantwortung und Arbeit nicht wegzunehmen, sondern sie bewusst zur Selbständigkeit zu leiten und zu führen. Schwester Maudi hat dabei ihren afrikanischen Mitarbeiterinnen besonders geholfen.

Wenn die Wirksamkeit von Schwester Maudi zu ihrem 70. Geburtstag hier besonders erwähnt wird, wird dabei auch stellvertretend an eine Reihe Krankenschwestern und

Verwaltern in der Mission gedacht. Nur selten haben sie so lange in der Krankenarbeit der Mission gewirkt, aber sie haben an einsamen Stellen mit Liebe und Hingabe einen wichtigen Dienst getan, der unvergessen bleibt. Zugleich bleibt diakonischer Dienst ein wichtiger Teil der missionarischen Verkündigung, zu dem wir zu allen Zeiten – besonders auch bei uns in Deutschland – gerufen sind.

## In Kürze

### Geburtstag

Zu einem besonderen Jubiläum im September gratulieren wir Bischof i. R. Georg Schulz (Hermannsburg) und zwar zum 75. Geburtstag am 24. September 2003.

### Gehaltskommission

Zu einem Treffen besonderer Art kamen im August 2003 zum Thema Gehälter der Missionare (von links nach rechts) Wilfried

Müller, Hanns Gnauk, Marie-Luise Ziegenbein, Helmut Meyer und der Missionsdirektor zusammen. Nach Vorarbeiten des Repräsentanten der LKM im Südlichen Afrika, Rudolf Pfitzinger wurde für die Missionsleitungssitzung im September eine Beschlussvorlage angedacht und erarbeitet, die dazu dienen soll, den Missionaren ein angemessenes Gehalt in Orientierung an die Gehälter eines SELK-Pfarrers zu zahlen.



Gehaltskommission bei der Arbeit.  
Foto: Nietzke

## **Persönlicher Dank des Missionsdirektors**

Für die große Anteilnahme an meiner Ein-  
führung durch Predigt, Fürbitte und Gebet im  
Gottesdienst im Festzelt, darüber hinaus in  
vielen Gemeinden und Haushalten, für Grüße  
und Geschenke, für die Zusage der Mitarbeit  
und Unterstützung bei meiner Arbeit, für die  
persönlichen Wünsche für uns als Familie  
möchte ich gerne „Danke“ sagen. Ich, bzw.  
wir als Familie, wissen uns getragen von  
einer missionsbegeisterten Kirche!

## **Verstorben, jedoch in guter Erinnerung**

Dr. Ernst Dammann, emeritierter Professor  
für Religionsgeschichte an der Uni Marburg,  
ist am 12. Juli 2003 im Alter von 99 Jahren  
gestorben. Dammann wurde als Missionar  
der Bethel-Mission 1933 nach Tanga im heu-  
tigen Tanzania ausgesandt. 1943 bis 1977  
war Dammann Vorstandsmitglied der Deut-  
schen Evangelischen Missionshilfe, 1961 bis  
1969 Präses der Berliner Mission und 1962  
bis 1975 Vorsitzender des Verbandes Evan-  
gelischer Missionskonferenzen. Dammann  
war über viele Jahre ebenfalls der Lutheri-  
schen Kirchenmission (ehemals Mission Ev.-  
Luth. Freikirchen) verbunden. Missionsdi-  
rektor i. R. J. Junker DD. DD sprach für die  
LKM ein Votum bei der Bestattung.

Propst i. R. Wolfgang Kühn ist am 20. Au-  
gust 2003 im Alter von 76 Jahren gestorben.  
Wolfgang Kühn lebte zuletzt in Winsen/  
Luhe. Neben vielfältigen Aufgaben in der  
Selbständigen Evangelisch-lutherischen Kir-  
che, in der er als Superintendent und Propst  
kirchenleitend tätig war, war er auch über 30  
Jahre in der und für die Lutherische Kirchen-

mission tätig. Ein besonderes Anliegen war,  
junge Männer zum Dienst in die Mission zu  
rufen. Für die Lutherische Kirchenmission  
sprach Missionsdirektor Markus Nietzsche am  
Grab ein Votum.

## **Gebetsordnung „Orate Fratres“ in dritter Auflage in Setswana**

*Dr. E. A. W. Weber schreibt (12. Juli 2003):*  
Die Gebetsordnung einer lutherischen Bru-  
derschaft: Orate Fratres soll in dritter Auflage  
in Setswana gedruckt werden. In zweiter  
Auflage waren nur die Gebete für die  
Wochentage mit Asmussens Ordnung des  
Psalmengebets übers Jahr in Tswana über-  
setzt. Jetzt sollen auch die Kollektengebete  
für das ganze Kirchenjahr mit einer Bibellese  
übers Jahr, die Gebete für den Dienst des  
Pfarrers und die Amtshandlungen, auch die  
lateinischen Hymnen aus dem „Orate Fra-  
tres“, mit einer Ordnung für das Lesen der  
Bekanntnisschriften aus „By Word and Pra-  
yer“ von George Kraus mit gedruckt werden.  
Das werden 175 Seiten in DIN A 5 Format.  
Außerdem soll der Verleger mir einen Kos-  
tenvoranschlag für die erste Auflage der  
Epitome in Setswana machen. Das werden  
73 Seiten in DIN A 5 Format. Ich hoffe, dass  
beides rechtzeitig zum 75. Geburtstag von  
Bischof Schulz erscheinen kann. Ihm soll  
beides gewidmet werden, das eine aus Dank  
für seine Unterstützung der Tswanaüber-  
setzungsarbeiten der Bekanntnisschriften  
während seiner Zeit hier in Südafrika, das  
andere aus Dank für seinen jahrelangen  
Dienst als Stationsmissionar in Salem, als  
Lehrer am Seminar in Enhlanhleri, als Mis-  
sionssuperintendent der MELF/LKM und  
dann als Bischof der Lutherischen Kirche  
im Südlichen Afrika. Gern hätte ich einige  
seiner Arbeiten am Seminar in Zulu zu

seinem 75. Geburtstag druckfertig vorlegen können.

### **Peter Weber: Sprachprüfung bestanden und am 7. September 2003 eingeführt**

*Rudolf Pfitzinger teilte dazu per E-Mail mit:*  
„... war ich mit Bischof Tswaedi, Phillip Ntsimane und Pastor Sephai in Umhlangeni. Samstag hat Peter den zweiten Teil seiner Sprachprüfung gut bestanden. Er hatte dazu eine schriftliche Arbeit vorbereitet. Die Gespräche in den Prüfungen drehten sich um 5-6 verschiedene Bücher, die ihm vorher zu Lesen aufgegeben wurden. In den etwa 3,5 Stunden Prüfungszeit hatten die Vertreter der LCSA ausführlich Gelegenheit festzustellen, wo Peter im Blick auf seine Aufgaben steht, wie die Mission ihn vorbereitet hat, welche Zielsetzungen er von der Mission mitbekommen hat und wie er in der Zulukultur bescheid weiß. Es war eine beeindruckende Prüfung, die Peter gut gemeistert hat. Ich erwarte, dass wir nun bald eine schriftliche Bescheinigung über die abgelegte und bestandene Prüfung von der LCSA bekommen. Die Einführung von Peter wird vom Dekan geplant werden.“ Die Einführung fand am 7. September 2003 in Umhlangeni statt.

### **Reise nach Südafrika**

Die Pfarrer Ulrich Volkmar und Axel Wittenberg wollen eine alte Tradition aufleben lassen und eine Reise ins südliche Afrika unternehmen. Sie wenden sich mit diesem Angebot vor allem an junge Menschen. Eine erste Reise soll vom 1. Februar 2004 bis 21. Februar 2004 stattfinden. Weitere Informationen, auch über künftige Reisen sind bei

einem der beiden zu erhalten: Pfarrer U. Volkmar, Talle oder Pfarrer A. Wittenberg, Dreihausen.

### **Möglichkeiten zum Mitarbeiten im Missionshaus**

Ehepaar Hämer aus Dreihausen wollte gar nicht fotografiert werden und schon gar nicht im Missionsblatt erwähnt werden. Aber sie waren schließlich einverstanden: Sie dienen als Beispiel dafür, dass man sich auch ganz konkret in Bleckmar für die Mission einsetzen kann. In diesem Fall ganz praktisch, denn im Rahmen des Umzugs des Missionsdirektors wurde auch ein Bad renoviert. Ehepaar Hämer hat versprochen, wieder zu kommen. Daran wird deutlich, dass es noch einiges zu tun gibt. Dazu in künftigen Ausgaben des Missionsblattes mehr.



Ehepaar Hämer in Bleckmar.

Foto: Nietzke